

Interprofessionelles Ernährungsmanagement in der stationären und häuslichen Versorgung

Gemeinsames Lehrprojekt der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, des Universitätsklinikum Düsseldorf und der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, für Studierende der Medizin und Studierende des Dualen Studiengangs Pflege und Gesundheit

Kurzbeschreibung

In dem Projekt wird eine interprofessionelle Lehr-Lerneinheit im Umfang von zwei Semesterwochenstunden für 36 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Studierende der Medizin und Studierende des dualen BA Studiengangs Pflege und Gesundheit) entwickelt und dauerhaft implementiert. Die Studierenden analysieren in realen Praxisfeldern der stationären und ambulanten Versorgung das Ernährungsmanagement und konzipieren individuelle Versorgungspläne für Patienten zur Sicherung einer ausreichenden Ernährung. Die Lehr-Lerneinheit verwendet dabei die Methode des forschenden Lernens. Die von den Studierenden erarbeiteten Ergebnisse werden in die Praxis zurückgeführt, wodurch Innovationen in den Teams im Praxisfeld (stationäre und ambulante Versorgung) zu erwarten sind. Der Entwicklungsprozess dieser Lehr-Lerneinheit wird von einer wissenschaftlichen Prozess-Analyse begleitet. Am Beispiel dieser Lehr-Lerneinheit wird ein hochschuldidaktisches Modell entwickelt, das die Konstruktion interprofessioneller Lehr-Lerneinheiten anleiten kann. Das Modell leistet damit einen über das Projekt hinausweisenden Beitrag zur Verfestigung interprofessionellen Lernens in den Gesundheitsberufen.

Projektaufbau und -ablauf

Im Projekt wird die Lehr-/Lerneinheit „Interprofessionelles Ernährungsmanagement“ entwickelt, durchgeführt, evaluiert sowie ein hochschuldidaktisches Modell für interprofessionelle Lehr-/Lerneinheiten entworfen. Die institutionelle Infrastruktur für die Koordination des Interprofessionellen Lernens an den beteiligten Einrichtungen wird verankert. Aus diesem Projektaufbau ergeben sich sechs Meilensteine für das Projekt:

1. Konzeption: Die Lehr-/Lerneinheit "Interprofessionelles Ernährungsmanagement" wurde entwickelt und liegt vor. (März 2017)
2. Durchführung und Evaluation: Die Lehr-/Lerneinheit wurde mit der ersten Kohorte durchgeführt und evaluiert. (Sommersemester 2017)
3. Wissenschaftliche Prozessevaluation: Die Ergebnisse zur externen qualitativen Forschung über die Entwicklungsphase des Konzeptes liegen vor. (Mai 2017)
4. Infrastruktur für interprofessionelle Ausbildung: Die Steuerungsgruppe „Interprofessionelle Ausbildung“ ist etabliert und hat ihre Arbeit regelhaft aufgenommen. (Juni 2017)
5. Modellkonstruktion: Das hochschuldidaktische Modell für die Konzeption interprofessioneller Lehr-/Lerneinheiten ist ausgearbeitet und wurde der Fachöffentlichkeit präsentiert. (Juli 2017)
6. Das hochschuldidaktische Modell wird für die Entwicklung einer weiteren interprofessionellen Lehr-/Lerneinheit (Wahlpflichtfach) „Behandlung und Prophylaxe chronischer Rückenschmerzen“ verwendet. (Oktober 2017)

Worin zeichnet sich unsere Initiative aus?

Mit dem Projekt kann ein hoher Mehrwert auf verschiedenen Ebenen generiert werden. Bei dem Lerngegenstand handelt es sich um eine relevante Problemstellung aus dem stationären und ambulanten Praxisfeld, bei der die interprofessionelle Kooperation ein Erfolgsfaktor zur Verbesserung der Behandlungsergebnisse für die Patienten darstellt. Die Problemstellung wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf Stationen des Universitätsklinikums Düsseldorf (UKD) und im Rahmen von Hausbesuchen bei Patienten der beteiligten akademischen Lehrpraxen verdeutlicht.

In der Lehr-Lerneinheit ermöglicht eine gemeinsame interprofessionelle Projektarbeit die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik. Ziele dieser Arbeit sind u.a. die Beobachtung der strukturellen Bedingungen im stationären und ambulanten Bereich. Die Kriterien für die Beobachtung werden dabei durch die Lernenden selbst entwickelt und anschließend angewendet. Unter Verwendung professionspezifischer Assessmentinstrumente zur Ernährungssituation konzipieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in interprofessionell besetzten Gruppen individuelle Versorgungspläne für Patienten zur Sicherung einer ausreichenden Ernährung. Die Lerngruppen erstellen darüber hinaus einen Projektbericht, der ihre gewonnenen Erkenntnisse zu den strukturellen Bedingungen des Ernährungsmanagements im jeweiligen Handlungsfeld darlegt und Empfehlungen für die Zusammenarbeit im interprofessionellen Versorgungsteam ableitet. In einer Projektpräsentation unterbreiten sie ihre konzeptionellen Vorschläge den Verantwortlichen des jeweiligen Untersuchungsfeldes und stellen sich deren Fragen und kritischen Einwänden. Wir postulieren, dass durch die Präsentationen der interprofessionell erarbeiteten Lösungen die Akzeptanz für Änderungsprozesse in der Praxis verbessert wird.

Begleitforschung (formative Evaluation) des Projektes

in Kooperation mit der Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement
Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Univ.-Prof. Dr. Heiner Barz

Die Herausforderung für die konstruktive Kooperation unterschiedlicher Lehr- und Lernkulturen ist im Falle der Zusammenarbeit von Pflege-Studiengängen und Medizin-Studiengängen durch die traditionell in die Krankenhaus-Hierarchien auf unterschiedlichen Ebenen eingebundenen Tätigkeitsfelder besonders ausgeprägt.

Bereits in der Entwicklungsphase des Lehr- und Lernkonzeptes sollen die Kooperations-Einstellungen dokumentiert und der Reflexion zugänglich gemacht werden um etwaige Konfliktpunkte frühzeitig im Team zu adressieren. Die Projektbeteiligten bringen wechselseitige Rollenerwartungen sowie ein spezifisches Verständnis der Tätigkeitsmerkmale im Praxisfeld mit.

Das Hauptaugenmerk der Begleitforschung liegt auf einer formativen Evaluation mit Fokusgruppen. An zwei Zeitpunkten sollen verschiedene Projektbeteiligte in einer Fokusgruppe themenzentriert über Inhalte aber auch über fachkulturelle und kooperationsbezogene Aspekte unter Anleitung eines erfahrenen Moderators sprechen:

Ähnlich wie das problemzentrierte Einzelgespräch erlaubt das Verfahren der Fokusgruppe das Herausarbeiten von alltagsrelevanten subjektiven Kognitionen, affektiven Komponenten und Einstellungen zu einem Gegenstandsbereich ohne dass dabei vorgängige Kategorisierungen – wie sie mit dem Einsatz von quantitativen Instrumenten unvermeidlich verbunden sind – das Forschungsergebnis determinieren.